



November Juli

Jonathan Reissinger
und Rokas Wille

Diese Arbeit ist von 2024 bis Anfang 2025 entstanden, als erste Auflage mit 30 deutschsprachigen und 30 englischsprachigen Drucken (Januar 2025).

Teil 1

November











- Teil 2

Juli

Polizei I.

Wir plakatieren an einer Litfaßsäule. Ein Polizeiauto hält direkt neben uns. Wir lassen alles stehen und fahren schnell mit den Rädern davon. Die Brücke über den Zoo hinauf. Hierhin kann uns kein Auto folgen. Unter uns die leeren Tiergehege, die Elefanten sind im Haus und schlafen. Ich schaue beim Fahren hinauf in die schwarzen Baumkronen, die über die Brücke ragen. Ganz oben sitzt ein weißer Pfau. Der magische Moment ist sofort wieder vorbei, schon sind wir an der Straße auf der anderen Seite der Brücke angekommen. Um die Ecke kommt ein Polizeiauto angefahren, es muss ein anderes sein. Hektisch fahren wir in unterschiedliche Richtungen davon. Ich fahre dem Polizeiauto entgegen auf der anderen Straßenseite, biege um eine Ecke hinein in eine Hauseinfahrt. Dort stelle ich mein Rad vor das Haus und verstecke mich hinter einer Hecke. Von hier aus kann ich das Auto nicht mehr sehen. Habe ich übertrieben? Aber das Auto wird vermutlich schon per Funk von dem anderen informiert worden sein.

Nach einer Weile fahre ich zum Treffpunkt, zickzack durch die Stadt. Ein Polizeiauto fährt weit hinter mir, folgt es mir? Ich fahre so schnell ich kann und hänge es ab. Am Treffpunkt bin ich der erste, die anderen kommen aber auch, es ist alles gut gegangen.

Spinne

Durch das Schlafzimmer läuft eine kleine Spinne über den Holzboden. Sie hat lange, dünne Beine und eine blassblaue Farbe mit violetten Stellen. Sie ist tödlich giftig. Mein Vater schafft es sie zu zerquetschen. Das war ziemlich riskant, er hätte gebissen werden können.

Doch die Stelle auf dem Boden, an der sie gestorben ist bleibt gefährlich. Auch noch Jahre später ist es tödlich diese Stelle auch nur zu berühren. Ich muss also immer darum herum laufen. Ich habe Angst vor der Stelle.

Roboterpferd

Es ist eine warme Sommernacht. Meine Mutter holt mich vom Krankenhaus ab. Wir laufen nach Hause, es ist nicht weit. Die Gehwegplatten haben die ganze Hitze des Tages gespeichert. Mir ist angenehm warm in meinen kurzen Sachen. Der Nachthimmel ist dunkelviolett, beleuchtet durch die Lichtverschmutzung der Stadt. Es sind nur wenige Sterne zu sehen. Da sehe ich klein, hoch oben am Himmel ein Pferd fliegen, auf dem mein Vater sitzt. „Da ist ja Papa!“, rufe ich. Da schwebt das Pferd herunter, es trägt einen grünen, mittelalterlichen Umhang. Doch als es näher kommt sehe ich, dass es ja gar nicht mein Vater ist auf dem Pferd, sondern ein Mann mit Bart – mein Vater hat keinen Bart. Und es ist auch kein echtes Pferd, sondern ein Roboterpferd aus glänzenden Metallteilen. Aus seinem Maul kommt weißes Licht. Es landet vor uns, der fremde Reiter lacht. Das Pferd schnellte auf mich zu und beißt mir in die Hand. Aus seinem Maul blitzt es und ich bekomme einen starken elektrischen Schlag.

Polizei II.

Ich habe einen Platzverweis bekommen und will einfach nur so schnell wie möglich heim. Hätte ja noch deutlich schlimmer ausgehen können. Also Glück gehabt, wird schon keine Konsequenzen haben. Auf meinem Rad bin ich schnell. Es ist Sommer, aber hier draußen auf den Käffern ist es nachts wirklich kalt. Die anderen kennen den Weg und es ist abgesprochen, dass ich nicht auf sie warte. Den Hinweg über die Felder konnte ich mir nicht merken, die ganzen Abzweigungen im Dunkeln – und es ist ja auch ziemlich weit. Also beschließe ich die Landstraße zum nächsten Dorf mit Bahnhof zu fahren. Es gibt keinen parallelen Radweg und keine Straßenbeleuchtung. Ich habe Angst, dass ein Auto mich nicht sieht aber es kommt sowieso keines.

Am kalten Bach wachsen Pappeln, ich kann sie riechen, die Luft ist feucht. Ich erreiche den Bahnhof und bald kommt der Zug in die Stadt. Die trockene, warme Luft der Stadt begrüßt mich als ich aussteige, ich fühle mich wieder sicher. Hier riecht die Luft nach einem anderen Baum, denn die Linden blühen. Die anderen kommen bald nach und wir treffen uns bei mir. Ich mache uns Tee.

Schrank

Ich komme erst sehr spät nach Hause. Ich lege meine Sachen in den Flur, betrete mein Zimmer und schalte das Licht an. Mein Blick fällt auf meinen Schrank neben dem Fenster. Zwischen dem Schrank und der Wand ist noch ein halber Meter frei. Mir fällt auf, dass ich noch nie in diese Lücke geschaut habe. Das kann doch gar nicht sein, ich wohne doch schon so lange hier! Ich laufe nach vorne und blicke in die dunkle Lücke zwischen Schrank und Wand. Ich erstarre. In der Lücke ist die Wand bemalt, ganz ordentlich mit dem Inhalt meines Schrankes daneben. In dem wenigen Platz sind die Objekte gedrängter, aber es sind definitiv alle meine Sachen, exakt so, wie sie gerade im Schrank stehen. Bis ins kleinste Detail nachgemalt. Die Malerei muss ich übersehen haben, als ich eingezogen bin. Aber die Sachen sind ja von mir und erst später rein gestellt worden.

Texte

Rokas Wille ist 2002 in Frankfurt am Main geboren.
Er studiert Medienkunst an der HfG Karlsruhe und arbeitet mit
Film, Skulptur, Malerei und Text.
www.rokaswille.de

Fotografien

Jonathan Reissinger ist 2001 in Rosenheim geboren.
Er studiert Medienkunst an der HfG Karlsruhe und Kunst-
pädagogik an der AdBK Nürnberg.
www.klasse-munding.de

